

Dr. Mareike Witkowski
Dr. Joachim Tautz

Ergebnisse der wissenschaftlichen Untersuchung zur Person Elisabeth Brand

Oldenburg, 15. Dezember 2024

Elisabeth Brand

Elisabeth Johanne Sophie Brand

Biografische Skizze

* 28. Januar 1898 in Jever	
1904 – 1913	Besuch der Volksschule und der Höheren Töchter- schule in Jever
1914 – 1918	Besuch des Studienseminars Bielefeld, Erhalt der Lehrbefähigung für höhere Schulen, Mittel- und Volksschulen
1. Januar 1931 – 9. Juni 1938	Lehrerin an der Mädchenschule Varel
1. Mai 1933	Eintritt in die NSDAP
Mai 1933	Eintritt in den NS-Lehrerbund
Oktober 1933	Eintritt in die Nationalsozialistische Volkswohl- fahrt
Februar 1934	Eintritt in die NS-Frauenschaft
1935	Eintritt in den Volksbund für das Deutschtum im Ausland
1936	Eintritt in den Reichskolonialbund
10. Juni 1938 – 30. Oktober 1941	Lehrerin an verschiedenen Oldenburger Schulen
1. November 1941 – 31. Dezember 1942	Lehrerin an der Mittelschule Augustfehn
1. Januar 1942 – Juli 1946	Lehrerin an verschiedenen Oldenburger Schulen
10. Juli 1946	Entlassung aus dem Schuldienst
† 25. März 1992 in Oldenburg	
1992	Überlassung des Erbes von 400.000 Mark an die Stadt Oldenburg

Quellenlage

Die Quellenlage zu Elisabeth Brand ist ausgesprochen dünn. Eingesehen wurden Akten aus dem Bundesarchiv Berlin, dem Stadtarchiv Varel und dem Niedersächsischen Landesarchiv, Standort Oldenburg. Eine Personalakte ließ sich nicht auffinden. Zahlreiche Informationen konnten jedoch den Entnazifizierungsunterlagen entnommen werden, die im Niedersächsischen Landesarchiv überliefert sind.¹ Für ihre Tätigkeit bei der NS-Frauenschaft in Varel wurde die täglich erscheinende Zeitung „Der Gemeinnützig. Tageblatt für Oldenburg und Ostfriesland“ händisch für die Jahre von 1933 bis 1938 vollständig eingesehen. Für ihre Oldenburger Zeit konnte auf die digital von der Landesbibliothek zur Verfügung gestellten Zeitungen zurückgegriffen werden, die jedoch keinerlei Informationen zu ihrer Person enthielten. Für die

¹ Entnazifizierungsakte Elisabeth Brand, Niedersächsisches Landesarchiv, Standort Oldenburg, Best. 351 Nr. 317; Rep 980 Best. 351 Nr. 83784.

Zeit nach ihrer Entnazifizierung im Jahr 1949 gibt es weder in den Archiven noch in den regionalen Zeitschriften weiterführende Unterlagen zu ihrer Person.²

Überliefert sind mehrere Akten zu ihrem Bruder Wilhelm Brand, der während der Zeit des Nationalsozialismus als Landgerichtspräsident tätig war und Anfang der 1950er Jahre wegen „Verbrechen gegen die Menschlichkeit“ angeklagt wurde.³ Ihm wurde vorgeworfen, seinen Einfluss genutzt zu haben, um unverhältnismäßig hohe Strafen durchzusetzen. Das Verfahren endete zu seinen Gunsten. Auch diese Akten wurden für die vorliegende Ausarbeitung eingesehen, um die (unwahrscheinliche) Möglichkeit auszuschließen, dass Wilhelm Brand sich hier zu seiner Familie geäußert hat. Die Akten sind zwar für die Analyse der Justizpraxis in den 1950er Jahren äußerst spannend, enthalten jedoch keine Hinweise zu Elisabeth Brand.⁴

Für Elisabeth Brand sind zwei Todesanzeigen geschaltet worden. In einer wird „[i]m Namen aller Angehörigen“ nur der Name „Doris Brand“ genannt. Die einzige „Doris Brand“, die in der Nähe von Oldenburg lebt und auffindbar war, ist jedoch keine Verwandte von Elisabeth Brand. Die zweite Todesanzeige wurde von Annemarie Benedikt als „Nachbarin und liebe Freundin“ geschaltet. Annemarie Benedikt starb 2009. Insofern konnten auf diesem Weg keine Angehörigen oder Zeitzeugen ausfindig gemacht werden.⁵

Die Literatur zur NS-Zeit in Varel und Oldenburg ist sowieso schon spärlich. Noch dünner ist die Literaturlage zum Thema NS- Frauenschaft.⁶

Zeit des Nationalsozialismus

Mitgliedschaften in der NSDAP und weiteren Massenorganisationen, Tätigkeit in der NS-Frauenschaft

Elisabeth Brand trat am 1. Mai 1933 der NSDAP bei (Mitgliedsnummer 3058833). Auf ihrer Mitgliedskarte ist zudem ihr Umzug von Varel nach Oldenburg vermerkt.⁷

² Elisabeth Brand findet sich, neben den beiden Berichten über Ehemaligen-Treffen (s. weiter unten), noch ein drittes Mal in der NWZ. Sie hatte für die NWZ-Leserinitiative „Unfallmelder an Bundesstraßen“ 50 Mark gespendet. Da sowohl Name als auch Straße (Beethovenstrasse 10) angegeben wurden, lässt sich diese Spende ihr zweifelsfrei zuordnen. Im Oldenburger Jahrbuch des Oldenburger Landesvereins für Geschichte, Natur- und Heimatkunde ist vermerkt, dass sie dort ebenso wie ihr Bruder Mitglied war. Vgl. Oldenburger Jahrbuch 1951.

³ Niedersächsisches Landesarchiv, Standort Oldenburg, Rep 946 Best. 140-5 Nr. 319; Rep 945 Best. 140-4 Nr. 866.

⁴ Wilhelm Brand starb am 26. Juni 1969. In der NWZ findet sich eine Traueranzeige, in der allein Elisabeth Brand als Trauernde angegeben ist. NWZ vom 28. Juni 1969.

⁵ NWZ vom 27. März 1992; NWZ vom 19. Februar 2009.

⁶ Zu Varel hat vor allem Holger Frerichs publiziert, bspw. Frerichs, Holger: Varel unter dem Hakenkreuz: Texte und Dokumente zur Geschichte Varels 1933 bis 1945, Jever 2007. Es fehlt eine aktualisierte Geschichte Oldenburgs im Nationalsozialismus. Die letzte Gesamtschau ist im Jahr 1996 veröffentlicht worden: Geschichte der Stadt Oldenburg, Bd. 2: 1830-1995, hrsg. von Reinders-Düselder, Christoph/von Reeken, Dietmar/Nistal, Matthias/Sommer, Karl-Ludwig/Düselder, Heike, Oldenburg 1996.

⁷ Bundesarchiv Berlin, NSDAP-Gauparteikarte R9361-IX Kartei 41000373; NSDAP-Zentralkartei R 9361-VIII Kartei / 3691730.



Bundesarchiv Berlin, NSDAP-Zentralkartei R 9361-VIII Kartei / 3691730

Im Entnazifizierungsverfahren begründete sie ihren Eintritt wie folgt:

„Es war ein leichtes mich politisch einzufangen, da ich mich bis dahin kaum mit Politik befasst hatte und mir politische Bestrebungen und Gedankengänge immer fern gelegen haben. Die wirtschaftliche Not Deutschlands in den Jahren vor 1933, deren Spuren man in der Volksschule ja tagtäglich feststellen konnte, liess mich damals in der größten Partei die Rettung sehen.“⁸

Diese Aussage lässt sich heute nicht mehr überprüfen.

Seit Februar 1934 war Elisabeth Brand zudem Mitglied in der NS-Frauenschaft in Varel. Diese war 1931 gegründet worden und zählte im Sommer 1933 ca. 100 Mitglieder.⁹ Nach der Machtübernahme durch die Nationalsozialisten wurde die NS-Frauenschaft zur einzigen „parteiamtlichen“ Frauenorganisation erklärt, andere Frauenvereine wurden gleichgeschaltet.¹⁰ Die NS-Frauenschaft in Varel traf sich in der Regel einmal im Monat. Diese Veranstaltungen dienten

⁸ Niedersächsisches Landesarchiv, Standort Oldenburg, Schreiben von Elisabeth Brand vom 25. Juli 1946, Rep 980 Best. 351 Nr. 83784. Ihr Bruder Wilhelm Brand gab in seinem Entnazifizierungsverfahren den gleichen Grund für seinen Beitritt zur NSDAP im Jahr 1931 an. Entnazifizierungsakte Wilhelm Brand, Niedersächsisches Landesarchiv, Standort Oldenburg, Rep 980 Best. 351 Nr. 2032.

⁹ Der Gemeinnützig. Tageblatt für Oldenburg und Ostfriesland vom 17. August 1933.

¹⁰ Auch wenn in den letzten Jahren einiges an Literatur zum Thema „Frauen im Nationalsozialismus“ publiziert wurde, stellen die NS-Institutionen NS-Frauenschaft, Deutsches Frauenwerk u.a. nach wie vor ein Forschungsdesiderat dar. Vor allem auf regionaler Ebenen sind in den letzten Jahren erste Aufsätze erschienen. Vgl. bspw.: Lensing, Helmut: „Hüterinnen der Familie, Erzieherinnen der Jugend und Betreuerinnen der Armen und Kranken [?]“ Die NS-Frauenschaft und das Deutsche Frauenwerk in der Grafschaft Bentheim 1929-1945, in: Emsländische Geschichte, Bd. 30 (2023), S. 231-323.

sowohl der ideologischen Schulung als auch geselligen Zwecken. Darüber hinaus war die Organisation für hauswirtschaftliche Schulungen, Mutterkuren und für die Kinderlandverschickung zuständig. Elisabeth Brand übernahm „von Februar 1934 bis etwa Dezember 1935“¹¹ das Amt der Propagandaleiterin der NS-Frauenschaft Varel. Dies hielt auch das Gemeinnützige Tageblatt am 15. Februar 1934 in einem Artikel unter der Überschrift „Monatsversammlung der NS.-Frauenschaft Ortsgruppe Varel“ fest: „Frl. Brand hat die Propagandaleitung der NS.-F. übernommen.“¹² Laut eigener Aussage beschränkten sich ihre Aufgaben auf die Gestaltung des Blumenschmucks und die Begleitung der Abende mit Klaviermusik.¹³ Ein weiterer Beitrag des Gemeinnützigen Tageblatts zeigt, dass sie zumindest zu Beginn ihrer Amtstätigkeit oder punktuell Reden beisteuerte. Am 20. März 1934 berichtete das Tageblatt unter der Überschrift „Varels Frauenwerk marschiert!“, dass nach einem Vortrag der Leiterin der NS-Frauenschaft Varel, Liedern und Gedichtvorträgen, Elisabeth Brand an der Reihe gewesen sei:

„Die Propagandawartin der Frauenschaft, Frl. Brand, bringt uns durch eine Vorlesung den Wert der Persönlichkeit des Führers nahe. Ein kurzes Gedicht noch: ‚Hitler als Mensch‘, dann beenden der Treueschwur, das Horst-Wessel- und Deutschlandlied die erste gemeinsame Feierstunde des Frauenwerkes.“¹⁴

Weitere Wortbeiträge von Elisabeth Brand sind nicht mehr verzeichnet, wohl aber die von ihr angegebenen musikalischen Beiträge. So heißt es am 8. Oktober 1935 im Gemeinnützigen Tageblatt: „Zwischendurch spielten Frau Neumann und Frl. Brand wundervoll das Largo von Händel.“¹⁵ Nach der Anfangszeit von Elisabeth Brand in der NS-Frauenschaft finden sich in der Presse keine Artikel mehr, in denen sie namentlich erwähnt wird. Da viele Aktive beim Namen genannt werden, lässt dies vermuten, dass Elisabeth Brand nicht an vorderer, öffentlicher Stelle tätig war. Ab dem Sommer 1936 war Elisabeth Brand Ortsgruppenkassenwalterin („Aug. 1936 bis etwa Nov. 1937“¹⁶). Ihr hätte es obliegen, so gibt sie es später an, die Beiträge einzusammeln und an die Gaukasse weiterzureichen. Sie sei auch für die Mitgliederkartei zuständig gewesen.

¹¹ Entnazifizierungsakte Elisabeth Brand, Niedersächsisches Landesarchiv, Standort Oldenburg, 1946, Rep 980 Best. 351 Nr. 83784.

¹² Der Gemeinnützige. Tageblatt für Oldenburg und Ostfriesland vom 15. Februar 1934.

¹³ In den Nachrichten für Stadt und Land finden sich einige wenige Berichte von Klavieraufführungen von „Elisabeth Brand“ mit dem Landesorchester. Es konnte aber nicht verifiziert werden, ob es sich um ein und dieselbe Person handelt. Elisabeth Brand gibt außer dem Klavierspielen bei der NS-Frauenschaft nicht an, dass sie dies auch auf einem professionellem Niveau betrieben hätte. Daher wird eher davon ausgegangen, dass ihr diese Klavierkonzerte nicht zugeordnet werden können. Vgl. bspw. Nachrichten für Stadt und Land vom 25. November 1935; Nachrichten für Stadt und Land vom 11. Mai 1937.

¹⁴ Der Gemeinnützige. Tageblatt für Oldenburg und Ostfriesland vom 20. März 1935.

¹⁵ Der Gemeinnützige. Tageblatt für Oldenburg und Ostfriesland vom 8. Oktober 1935.

¹⁶ Entnazifizierungsakte Elisabeth Brand, Niedersächsisches Landesarchiv, Standort Oldenburg, 1946, Rep 980 Best. 351 Nr. 83784.

Nach ihrem Umzug nach Oldenburg im Jahr 1939 übernahm sie in der NS-Frauenschaft das Amt der Blockfrau bzw. Blockwalterin. Auch hier, so ihre eigene Aussage, wäre sie nur mit dem Einsammeln der Monatsbeiträge beauftragt gewesen. Diesen Posten hätte sie bis zum Jahr 1940 innegehabt und hätte sich erst dann „diesen Forderungen endgültig“ entziehen können. Ihre Arbeit hätte „mit Politik“ nichts zu tun gehabt. Diese Aussagen von Elisabeth Brand sind im Entnazifizierungsverfahren von ihr getätigt worden und lassen sich nicht mehr überprüfen. Da es ihr darum ging, ihre Arbeit wiederzuerlangen, müssen die Aussagen äußerst kritisch gesehen werden. Bei den von ihr angeführten Ämtern handelte es sich aber in der Tat zwar um Funktionsstellen, jedoch auf einer untergeordneten Ebene.

Während der Zeit des Nationalsozialismus gehörte sie neben der NSDAP und der NS-Frauenschaft noch mehreren anderen NS-Organisationen an. Dazu zählten die Nationalsozialistische Volkswohlfahrt, der NS-Lehrerbund, der Volksbund für das Deutschtum im Ausland, der Reichsluftschutzbund und der Reichskolonialbund. Darüber hinaus war sie im Deutschen Roten Kreuz tätig.¹⁷ Die Vielzahl der Mitgliedschaften in NS-Organisationen lässt darauf schließen, dass sie von deren Vorstellungen überzeugt war.

Arbeit als Lehrkraft

Während des Ersten Weltkrieges besuchte Elisabeth Brand das Studienseminar Bielefeld und erwarb hier die Lehrbefähigung für höhere Schulen, Mittel- und Volksschulen.¹⁸ Über ihre berufliche Tätigkeit vor 1931 ist nichts bekannt. Im Entnazifizierungsverfahren gab sie für diese Zeit eine Erholungsreise im Jahr 1926 nach Norwegen, Schweden und Dänemark an und eine weitere Reise im Jahr „1927 oder 1928“ in die Schweiz.¹⁹

Seit dem Jahr 1931 arbeitete Elisabeth Brand als Lehrerin an der Mädchenschule Varel, wie sie später im Entnazifizierungsverfahren in ihrem Lebenslauf angab.²⁰ Für diese Angabe findet sich noch ein weiterer Beleg. Im Juni 1935 erbat der Schulrat beim Bürgermeister der Stadt Varel eine Liste, in der insbesondere die verheirateten Lehrerinnen festgehalten werden sollten. Elisabeth Brand wurde hier mit den Zusätzen „Lehrerin“ und „ledig“ vermerkt.²¹ Nirgends

¹⁷ Entnazifizierungsakte Elisabeth Brand, Niedersächsisches Landesarchiv, Standort Oldenburg, Rep 980 Best. 351 Nr. 83784.

¹⁸ Entnazifizierungsakte Elisabeth Brand, Niedersächsisches Landesarchiv, Standort Oldenburg, Best. 351 Nr. 317. In der Todesanzeige ihres Vaters, Diedrich Brand, war „Rektor a.D.“ vermerkt, was ihre Berufswahl verständlich macht. Vgl. Oldenburgische Staatszeitung vom 28. Januar 1944.

¹⁹ Entnazifizierungsakte Elisabeth Brand, Niedersächsisches Landesarchiv, Standort Oldenburg, Best. 351 Nr. 317.

²⁰ Ebd. Die im Niedersächsischen Landesarchiv überlieferten Akten zur Mädchenschule Varel zeigen vor allem den zum Teil öffentlich geführten Konflikt in den 1920er Jahren, ob eine Frau Schulleiterin sein dürfe. Elisabeth Brand wird in den Akten nicht erwähnt.

²¹ Schreiben des Schulrates an den Bürgermeister Varel vom 4. Juni 1935. Die entsprechende Liste wurde zwei Tage später angefertigt. Stadtarchiv Varel, StAV Best. 2.2. Nr. 1186.

angegeben sind die Fächer, die Elisabeth Brand unterrichtete. Verwirrend ist ein Bericht der NWZ vom 6. Mai 1981. In diesem wird knapp über das Wiedersehen des Einschulungsjahrgangs 1931 der Knabenschule Osterstraße in Varel berichtet, zu dem auch „ihre Lehrer“ Grüße ausrichten ließen, unter anderem sandte Elisabeth Brand einen Gruß.²² Unter Umständen war Elisabeth Brand kurz an der Knabenschule tätig oder es gab eine Form der Abordnung. Elisabeth Brand war nach eigenen Angaben bis zum 9. Juni 1938 an der Mädchenschule Varel tätig.²³ Von Varel wechselte sie nach Oldenburg und gibt an, dass „[v]erschiedene Schulleiter d. Stadt Oldenburg“ ihre Vorgesetzten gewesen seien. Es lässt sich daher nicht mehr nachvollziehen, an welchen Schulen genau sie tätig war. Ab dem 1. November 1941 wechselte sie für ein Jahr an die Mittelschule Augustfehn.²⁴ Im Herbst 1942 kam sie zurück nach Oldenburg und war vor ihrer Entlassung im Jahr 1946 zuletzt an der Mittelschule Margaretenstraße (heutige Paulus-Schule) als Lehrkraft tätig. Für ihre Schulwechsel gab sie als Grund „[d]ienstliche Versetzung“ an, was aufgrund der Kriegssituation auch sehr plausibel erscheint.²⁵ Am 10. Juli 1946 wurde sie aufgrund ihrer NSDAP-Mitgliedschaft und ihrer Ämter in der NS-Frauenschaft aus dem Schuldienst entlassen.

Entnazifizierungsverfahren

Im Entnazifizierungsverfahren wurde Elisabeth Brand am 3. Juli 1948 in der Kategorie V als „entlastet“ eingestuft. Sie brachte im Verfahren mehrere Entlastungsschreiben an, die vor allem von Nachbarn verfasst wurden. Diese schrieben, dass Elisabeth Brand keinerlei Einflussnahme im Sinne der NSDAP versucht hätte.²⁶ Elisabeth Lohe, die Elisabeth Brand noch aus Varel kannte, bestätigte:

²² NWZ vom 6. Mai 1981. Der Artikel besteht vor allem aus zwei Fotografien. Die eine zeigt ein Klassenfoto von der Einschulung 1931 und das zweite ein Foto der Gruppe im Jahr 1981. Die Qualität der Fotografie aus dem Jahr 1931 ist jedoch im Abdruck so schlecht, dass sich nicht erkennen lässt, ob darauf auch Elisabeth Brand zu sehen ist.

²³ In der NWZ/Beilage „Der Gemeinnützig“ findet sich vom 7. Oktober 1988 ein Bericht über ein Klassentreffen einer Abschlussklasse. Die Zeitung vermerkt, dass die Schüler „[V]or fast 50 Jahren“ die Schule verlassen haben. Da der Bericht im Oktober 1988 erschien und die Schulentlassungen immer zu Ostern stattfanden, müsste es sich um den Abschlussjahrgang 1939 handeln. Elisabeth Brand als „damalige Klassenlehrerin“ schickte Grüße, konnte aber krankheitsbedingt nicht dabei sein. Unter Umständen handelt es sich um einen Rechenfehler des Journalisten, denn im Jahr 1939 war Elisabeth Brand bereits an einer anderen Schule tätig. NWZ vom 7. Oktober 1988.

²⁴ Die Bürgerschule Augustfehn war im Jahr 1940 zu einer Mittelschule umgewandelt worden. Vgl. Ostfriesische Tageszeitung vom 9./10. März 1940.

²⁵ Entnazifizierungsakte Elisabeth Brand, Niedersächsisches Landesarchiv, Standort Oldenburg, Rep 980 Best. 351 Nr. 83784.

²⁶ Schreiben von Franz Benedikt vom 14. Juli 1946; Schreiben von Wilhelm Funk vom 10. Juli 1946; Schreiben von Elisabeth Lohse (vermutlich Lohe, das s scheint durchgestrichen) vom 21. Juli 1946; Schreiben von Fritz Atsma vom 11. Juli 1946. Entnazifizierungsakte Elisabeth Brand, Niedersächsisches Landesarchiv, Standort Oldenburg, Best. 351 Nr. 317.

„Fräulein Brand zählte zu den wenigen mir bekannten Menschen, bei der ich, trotzdem ich wusste, eine Nationalsozialistin vor mir zu haben, schärfste Kritik an den Einrichtungen des Nationalsozialismus übte, ohne auch nur einen Augenblick das Gefühl oder Angst gehabt zu haben, denunziert oder falsch verstanden zu werden.“²⁷

Die eingereichten Schreiben im Entnazifizierungsverfahren dienten allein der Entlastung der belasteten Person. Ihr Wahrheitsgehalt muss daher als äußerst unsicher eingestuft werden.

Erbe an die Stadt Oldenburg

Es bleibt unklar, ob Elisabeth Brand in der Zeit der Bundesrepublik beruflich tätig war und wie sie sich ihren Unterhalt finanzierte und zu Vermögen kam. Im Entnazifizierungsverfahren gab sie ihr Gehalt an und vermerkte: „+1944. Seit Tod des Vaters 1055 Rm Zinsen dazu.“²⁸ Auf was diese Zinsen gezahlt wurden und wie lange sie diese erhielt, lässt sich nicht mehr nachvollziehen. Unter Umständen könnte im Erbe von ihrem Vater und vielleicht im Erbe von ihrem Bruder Wilhelm Brand, dessen Ehe nach nicht einmal einem Jahr 1937 für nichtig erklärt wurde und der kinderlos blieb, ein Ansatzpunkt liegen, um wiederum Elisabeth Brands Erbe von 400.000 Mark für die Stadt Oldenburg zu erklären.²⁹

²⁷ Schreiben von Elisabeth Lohse (vermutlich Lohe, das s scheint durchgestrichen) vom 21. Juli 1946. Niedersächsisches Landesarchiv, Standort Oldenburg, Entnazifizierungsakte Elisabeth Brand, Best. 351 Nr. 317.

²⁸ Entnazifizierungsakte Elisabeth Brand, Niedersächsisches Landesarchiv, Standort Oldenburg, Best. 351 Nr. 317; Anklage gegen Wilhelm Brand, Niedersächsisches Landesarchiv, Standort Oldenburg, Rep 946 Best. 140-5 Nr. 319.

²⁹ Ihrem Bruder gehörte das Haus in der Beethovenstraße 10, das dieser dort 1925 erbaut hatte. Entnazifizierungsakte Elisabeth Brand, Niedersächsisches Landesarchiv, Standort Oldenburg, Best. 351 Nr. 317. In einer anderen Akte gibt er „Vermögen vorhanden“ an, es wird aber nicht klar, ob damit das Haus oder noch weiteres Vermögen gemeint war. Niedersächsisches Landesarchiv, Standort Oldenburg, Rep 940 Akz. 213 Nr. 184.